Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

14 (17.1.1935)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Luise Dups, Durlach. D. A. XII. 3400.

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 3 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 14 — **Donnerstag, den 17. Januar 1935** — **106. Jahrgang**

Kurze Tagesübersicht

Der Führer hat sich einem amerikanischen Pressevertreter gegenüber über das politische Ergebnis der Saarabstimmung ausgesprochen.

Nachdem am Mittwoch nachmittag die Ratssitzung in Genf zur Beschlußfassung plötzlich abgesagt wurde, verlautet am Abend, daß die Saarverhandlungen vor dem Abschluß stünden und am Donnerstag auch der Zeitpunkt der Rückgliederung bestimmt werde.

In Völkerbundskreisen nimmt man an, daß die Saar zum 1. März nach Deutschland rückgegliedert werde.

Vor dem höchsten Gerichtshof in Moskau stehen Sinowjew, Kamenew und 16 andere alte Kommunisten wegen Zugehörigkeit zur Moskauer Verschwörer-Zentrale.

Die Reise der französischen Minister zu politischen Besprechungen nach London, erfolgt nun am 31. Januar.

*

Roosevelt hat jede Stellungnahme zur Frage der Entscheidung des obersten Bundesgerichts in der Goldklauselfrage abgelehnt.

*

In Toulouse wurden am Montag ein riesiges Oellager und mehrere große Lebensmittelgeschäfte ein Raub der Flammen. Der Schaden wird auf viele Millionen Franken geschätzt.

Der Führer dankt
für Glückwünsche zur Saarabstimmung

Berlin, 16. Jan. Nach der Abstimmung im Saargebiet hat der Führer und Reichskanzler aus dem Saarlande selbst, aus allen Teilen Deutschlands, von unseren Schiffen auf See, aus Oesterreich und vom Auslandsdeutschtum in der ganzen Welt ebenso auch von Ausländern in und außerhalb Deutschlands viele tausende von Glückwünschen, Treuegelöbnissen und Briefen erhalten, in denen die Freude der ganzen deutschen Nation und ihrer Freunde im Auslande über das Bekenntnis der Saardeutschen zu Deutschland und ihre Rückkehr ins Reich zu einem überwältigenden Ausdruck kommt.

Bei der großen Zahl dieser Telegramme und Briefe ist es dem Führer und Reichskanzler leider nicht möglich, jedem einzelnen zu antworten; er muß sich daher damit begnügen, allen denen, die ihre Treue, ihr Vertrauen und ihre Freundschaft zum deutschen Volke in diesen denkwürdigen Tagen seiner Geschichte bekundet haben, seinen freudigen Dank auf diesem Wege auszusprechen.

Die Saarabstimmung in Prozentzahlen

Berlin, 16. Jan. Unter Zugrundelegung des amtlichen Ergebnisses der Saarabstimmung ergeben sich für die unteren Verwaltungsbezirke (Kreise) folgende Prozentzahlen der jeweiligen Gesamtzahl der abgegebenen gültigen Stimmen:

Saarbrücken-Land:
Deutschland 90,37 Prozent, Frankreich 0,49 Prozent, status quo 9,14 Prozent.

Saarbrücken-Stadt:
Deutschland 87,33 Prozent, Frankreich 0,34 Prozent, status quo 12,33 Prozent.

Ottweiler:
Deutschland 91,04 Prozent, Frankreich 0,35 Prozent, status quo 8,81 Prozent.

Saarlouis:
Deutschland 91,19 Prozent, Frankreich 0,82 Prozent, status quo 7,99 Prozent.

Merzig:
Deutschland 94,94 Prozent, Frankreich 0,27 Prozent, status quo 4,79 Prozent.

St. Wendel:
Deutschland 94,69 Prozent, Frankreich 0,12 Prozent, status quo 5,19 Prozent.

St. Ingbert:
Deutschland 91,41 Prozent, Frankreich 0,34 Prozent, status quo 8,25 Prozent.

Homburg:
Deutschland 92,74 Prozent, Frankreich 0,14 Prozent, status quo 7,12 Prozent.

Im **Gesamtergebnis** haben sich **für Deutschland 90,76 Prozent**, für Frankreich 0,40 Prozent, für status quo 8,84 Prozent der abgegebenen gültigen Stimmen ausgesprochen.

Alle Saargrubenbeamten zum 1. März entlassen

DNB. **Paris**, 16. Jan. Die französische Saargrubenverwaltung wird ihre sämtlichen Beamten Ende Februar unter Gewährung einer entsprechenden Abfindungssumme entlassen. Der „Intransigeant" berichtet, daß die Direktion nach Metz verlegt werden soll, und daß zu diesem Zweck dort bereits Räume gemietet worden seien. Von den Entlassungen würden 1100 französische Grubenbeamte betroffen, die mit ihren Frauen und Kindern am 1. März nach Frankreich zurückkehren würden.

Der Führer über das politische Ergebnis der Saarabstimmung

Adolf Hitlers Wort an die Welt: Wir wollen friedlich sein, aber unter gar keinen Umständen ehrlos

Unterredung mit einem amerikanischen Pressevertreter

NSK. Der Führer und Reichskanzler gewährte dem Korrespondenten der Hearst-Presse, Pierre Huß, folgendes Interview:

Frage: Was halten Sie, Herr Reichskanzler, von dem Ergebnis der Saarabstimmung?

Der Führer antwortete: Das Abstimmungsergebnis erfüllt mich, wie jeden einzelnen meiner Mitarbeiter, mit unendlichem Stolz auf das deutsche Volk. Es ist zugleich eine nachträgliche Verurteilung des Friedensvertrages von Versailles von wahrhaft geschichtlichem Ausmaß. Denn in diesem Vertrage wurde dieses Gebiet von Deutschland gerissen mit der Behauptung, es lebten in ihm 150 000 Franzosen. Nach fünfzehnjähriger Herrschaft des Völkerbundes und damit letzten Endes doch Frankreichs wurde nunmehr festgestellt, daß nicht 150 000, sondern knapp 2000 Franzosen in diesem Gebiet ansässig sind, d. h. auf 1000 Saarbewohner kommen noch nicht einmal vier Franzosen. Kann man sich da wundern, daß ein Vertrag, der auf so unwahren Argumenten aufgebaut ist, der Menschheit kein Glück und keinen Segen zu bringen vermag?

Frage: Werden die Sozialdemokraten oder auch Kommunisten des Saargebietes und andere nichtnationalsozialistische Saarbewohner, die für Deutschland gestimmt haben, künftig wegen ihrer früheren politischen Haltung irgend welche Schwierigkeiten zu befürchten haben?

Der Führer antwortete: Ich habe vor sechzehn Jahren mit sechs Mann meinen Kampf um Deutschland begonnen, d. h. also meinen Kampf um das deutsche Volk. Die Zahl meiner Anhänger und damit der Anhänger der nationalsozialistischen Bewegung des neuen Staates ist seitdem auf nahezu 39 Millionen gestiegen. Glauben Sie, daß alle diese Menschen früher etwa keine Parteizugehörigkeit gehabt haben? Nein, sie alle rechneten sich einst zu irgend einer Bewegung. Sie sind mühevoll und langsam der nationalsozialistischen Idee erobert worden. Und diesen Kampf um die Seele unseres Volkes geben wir auch heute nicht auf. Wir fragen daher nie, was der einzelne früher war, sondern nur um das, was er heute sein will. So ist es uns gelungen, die sich befehdenden deutschen Parteien aufzulösen und eine wahrhafte Volksgemeinschaft herzustellen. In ihr leben ehemalige Kommunisten und Zentrumsanhänger heute in gemeinsamem Kampf für den nationalsozialistischen Staat, das neue Reich. Ein Teil dieses Reiches aber ist das Gebiet an der Saar und ein Teil unseres Volkes sind dessen Bewohner.

Frage: Sie haben, Herr Reichskanzler, oft erklärt, daß nach der Beilegung der Saarfrage das letzte Hindernis für freundschaftliche Beziehungen mit Frankreich beseitigt sein würde. Haben Sie angesichts Ihrer unermüdlichen weiteren Verfolgung dieses Zieles im Interesse des Weltfriedens einen konkreten Plan im Auge?

Der Führer antwortete: Ich habe oft erklärt, daß nach der Rückkehr des Saargebiets Deutschland keine territorialen Forderungen mehr an Frankreich stellen wird. Ich habe diese Erklärung heute vor aller Welt verbindlich wiederholt. Es ist dies ein geschichtlich schwerer Verzicht, den ich damit im Namen des deutschen Volkes ausspreche. Ich tue es, um durch dieses schwerste Opfer beizutragen zur Befriedung Europas. Mehr kann man von Deutschland nicht verlangen. Es liegt nun an der übrigen Welt, die Konsequenzen aus einem solchen Entschluß zu ziehen. Niemals werde ich oder wird das neue Deutsche Reich aber einwilligen in eine Schmälerung der Rechte unseres Volkes. Wir wollen friedlich sein, aber unter gar keinen Umständen ehrlos.

Wir sind bereit zu einem sehr großen Opfer, aber niemals zum Verzicht auf unsere Freiheit. Wir lehnen jeden Unterschied zwischen moralischer und sachlicher Gleichberechtigung ab, es gibt nur eine Gleichberechtigung, und diese ist das Recht eines souveränen Staates und einer souveränen Nation. Wenn die Welt dies anerkennt, bedarf es keiner großen Pläne, um den Frieden Europas zu stabilisieren.

Frage: Haben Sie, Herr Reichskanzler, nach Ihrem großen Erfolg in der Saarabstimmung etwas zu sagen, was von besonderem Interesse gerade für das amerikanische Volk sein könnte?

Der Führer antwortete: Ich hätte an das amerikanische Volk nur eine einzige Bitte zu richten. Millionen amerikanischer Bürger werden seit Jahren und in den letzten Monaten über die Saar das Gegenteil von dem gehört und gelesen haben, was jetzt durch diese freie, offene Wahl bekundet ist. Ich würde glücklich sein, wenn man dies erkennen wollte, um auch in Zukunft den beruflich internationalen Brunnenvergiftern und Hetzern unserer Emigranten kein Wort mehr zu glauben. So wie sie über die Saar gelogen haben, lügen sie über Deutschland, und belügen damit praktisch die ganze Welt. Das amerikanische Volk sollte nur Augenzeugen über Deutschland hören und wenn möglich selbst nach Deutschland kommen, um sich das Bild von einem Staat zu machen, für dessen Regime heute die überwältigende Mehrheit einer Nation eintritt.

Die Saarfrage vor dem Völkerbundsrat

Genfer Saar-Verhandlungen vor dem Abschluß?

Genf, 16. Jan. In unterrichteten Völkerbundskreisen wird versichert, daß die Verhandlungen über die Frage des Zeitpunktes für die Rückgliederung der Saar gute Fortschritte gemacht haben und vor dem Abschluß stehen. Für Donnerstag ist eine Tagung des Völkerbundsrates vorgesehen, in der, wie man hört, die grundsätzliche Frage der Rückgliederung der Saar nach Deutschland gleichzeitig mit der Festsetzung des Zeitpunktes geregelt werden soll. Es würde also keine Trennung dieser Fragen mehr stattfinden. Als Zeitpunkt der Rückgliederung soll, wie von französischer Seite versichert wird, der 1. März in Aussicht genommen sein, jedoch wird hinzugefügt, daß der Zeitpunkt in der Annahme in Aussicht genommen worden ist, daß bis dahin alle noch ausstehenden Fragen geregelt sind.

Wie man weiter hört, wird der französische Außenminister Laval, wenn es zu einer Einigung komm, Donnerstag im Völkerbundsrat keine eigentliche Rede halten, sondern nur eine kurze Erklärung abgeben, die zugleich eine Antwort auf die Rede des Führers bildet.

Macht Frankreich Schwierigkeiten?

Genf, 16. Jan. In politischen Kreisen erregt die nun nicht mehr bestrittene Absicht, den Zeitpunkt der Rückgliederung noch nicht im Rat zu bestimmen, sondern ihn einer späteren Sitzung vorzubehalten, starkes Aufsehen. Gleichzeitig hört man daß auch der Zeitpunkt der Rücksendung der internationalen Truppen vorläufig in der Schwebe bleibt. Es ist hier langsam durchgesickert, und wird nun heute durch Meldungen aus London bestätigt, daß hauptsächlich von französischer Seite noch eine Reihe von Fragen aufgeworfen ist, die man von dieser Seite vor der Bestimmung des Zeitpunktes für die Rückgliederung mit Deutschland regeln will.

Das „Journal des Nations" behauptet sogar, daß es nicht möglich sei, einen vor dem 15. März liegenden Zeitpunkt ins Auge zu fassen (!). Die Havasmeldung aus London, wonach man in englischen Kabinettskreisen über diese Verzögerung beunruhigt sei und befürchte, daß sich daraus eine neue Spannung und neue Unruhen im Saargebiet ergeben könnten, wird hier stark beachtet, ebenso wie die Behauptung, daß man in London der Meinung sei, die Entmilitarisierungsbestimmungen des linken Rheinufers müßten auch auf das Saargebiet angewendet werden. Die Tatsache, daß Sir John Simon Ende der Woche wieder in Genf eintreffen soll, wird von der Presse überwiegend in optimistischem Sinne gedeutet.

Die Ratstagung plötzlich verschoben

Genf, 16. Jan. Die für Mittwoch nachmittag angesetzte Ratstagung ist plötzlich verschoben worden. Man weiß noch nicht, ob es sich nur um eine ganz kurzfristige Verschiebung handelt. Es verlautet in Völkerbundskreisen, **daß gewisse Schwierigkeiten entstanden sind und daß man von neuem über den vorzulegenden Bericht verhandelt**, wie es heißt, auch mit Deutschland. Bisher hatte man hier in manchen Kreisen des Völkerbundes so getan, als ob es völlig genüge, die grundsätzliche Entscheidungn über die spätere Souveränität im Saargebiet zu treffen, die Feststellung des Zeitpunktes der Rückgliederung und vieles andere aber zu verschieben. Diese Sicherheit wird nun nicht mehr zur Schau getragen. Die unerwartete Verschiebung hat im Völkerbundspalast große Spannung und Erregung hervorgerufen. In italienischen Kreisen spricht man davon, daß Deutschland unbedingt die sofortige Festsetzung eines Termins für die Rückgliederung verlange.

Englische Ueberraschung über die Vertagung der Ratsentscheidung

DNB. **London**, 16. Jan. Die Vertagung der Genfer Ratsentscheidung über die Rückgliederung des Saargebietes hat in London einigermaßen überrascht, da nach den im Anschluß an das

Bekanntwerden des Abstimmungsergebnisses geäußerten englischen Verlautbarungen allgemein mit einer kurzfristigen Entscheidung gerechnet werden konnte. Das englische Kabinett, das am Mittwoch vormittag zusammengetreten war, soll ebenfalls die Auffassung vertreten haben, daß die verwaltungsmäßigen Vorkehrungen für die Wiedervereinigung des Saargebietes mit seinem Mutterlande so schnell wie möglich durchgeführt werden sollen. Noch ehe die Genfer Meldung über die Verschleppung der Entscheidung vorlag, verbreitete „Preß Association" einen Bericht, in dem es hieß, daß die britische Regierung die sofortige Festsetzung eines genauen Zeitpunktes für die Uebergabe der Regierungsgewalt im Saargebiet wünsche. Um so größere Ueberraschung lösten daher die Telegramme aus Genf über das Auftauchen unerwarteter Schwierigkeiten aus. Erst in den Abendstunden gab ein Genfer Reuterbericht über den unvermuteten Rückschlag Aufschluß. Danach haben die Franzosen nicht nur die Frage der Entmilitarisierung des Saargebietes aufgeworfen, sondern auch die Zerstörung der angeblichen strategischen Eisenbahnen im Saargebiet und aller Bahnhofsanlagen gefordert, die für die Entladung von Truppentransportzügen geeignet seien. Auch gewissen Brücken und Kanälen im Saargebiet sprächen die Franzosen eine strategische Bedeutung zu.

An zuständiger englischer Stelle lehnte man es am Mittwoch abend ab, den in Genf aufgetauchten Schwierigkeiten übergroße Bedeutung beizumessen. Es wurde erklärt, daß die Frage der Einbeziehung des Saargebiets in die entmilitarisierte Zone durchaus lösbar sei, da auch von deutscher Seite keine rechtlichen Einwendungen gegen die Ausdehnung der entmilitarisierten Zone auf das Saargebiet erhoben werden könnten. Auch die französischen Forderungen hinsichtlich gewisser Festungswerke und Bahnlinien werden an maßgebender Stelle in London nicht für schwerwiegend genug erachtet, um die Bekanntgabe des Zeitpunktes für die Rückgliederung über Gebühr hinauszuzögern. Es wird nachdrücklich erklärt, daß die Bemühungen der britischen Regierung auch weiterhin darauf gerichtet seien, auf die baldige Bekanntgabe des Rückgliederungszeitpunktes zu dringen.

*

Sitzung des Völkerbundsrates
am Donnerstag nachmittag

Genf, 16. Jan. Der Dreierausschuß für die Saar hielt am späten Nachmittag eine Sitzung ab. Baron Aloisi teilte mit, daß der Bericht an den Völkerbundsrat in eine neue Form gebracht worden sei. Einzelheiten wurden nicht bekanntgegeben. Daraus geht hervor, daß die von französischer Seite stammende Meldung, daß mit Deutschland alles geregelt sei, zum mindesten verfrüht ist. Auf deutscher Seite hat man bisher die endgültige Fassung der von der Gegenseite ausgearbeiteten Vorschläge noch nicht in Händen. Sie wird außerdem erst geprüft werden müssen. Die Sitzung des Völkerbundsrates ist auf Donnerstag 16 Uhr angesetzt worden.

Die Abstimmungsurnen in Genf eingetroffen

Genf, 16 Jan. Eine große Anzahl internationaler Journalisten und viele andere Personen hatten sich um die Mittagsstunde auf dem Bahnhof in Genf eingefunden, um der Ankunft des Zuges mit den Abstimmungsurnen aus der Saar beizuwohnen. Starke polizeiliche Absperrungen waren vorgenommen worden. Der Zug rollte ohne irgend welche Feierlichkeiten an der gewöhnlichen Stelle in den Bahnhof ein. Es zeigte sich, daß die Urnen in einem versiegelten Gepäckabteil enthalten waren, wo sie, wie man hört, vorläufig auch bleiben sollen. Der betreffende Wagen war von Detektiven bewacht. Dem Wagen entstiegen auch die Mitglieder der Abstimmungskommission, die sofort unter das Kreuzfeuer der Photographen gerieten. Auf Befragen erklärte der Vorsitzende der Abstimmungskommission, Rhode, daß sich die Wahl genau so wie er es dem Völkerbund telegraphisch mitgeteilt habe völlig ordnungsmäßig und ohne jeden Terror abgespielt habe.

Führer der Deutschen Front in Genf

Genf, 16. Jan. Um Mitternacht trafen in Genf die Führer der siegreichen Deutschen Front, Pirro, Röchling, Levacher und Schmelzer mit dem fahrplanmäßigen Zuge ein. Zur Begrüßung hatten sich am Bahnhof mit dem deutschen Konsul die Mitglieder der deutschen Kolonie Genf eingefunden. Die Ortsgruppe der NSDAP. ehrte die Führer des Saarvolkes durch den Gesang des Saarliedes.

*

Laval für Regelung der Saarfrage bis Ende dieser Woche.

DNB. **Genf**, 16. Jan. Außenminister Laval äußerte französischen Journalisten gegenüber, er hoffe, daß es bis Donnerstag zu einer Einigung mit Deutschland kommen werde. In diesem Fall könne man die Saarfrage noch nachträglich auf die Tagesordnung des Völkerbundsrates setzen. Auf jeden Fall hoffe er, daß bis Ende dieser Woche die ganze Saarfrage vor dem Rat erledigt werden könne.

Die Vorschläge der Ratsmächte nach Berlin übermittelt.

DNB. **Genf**, 16. Jan. Die Vorschläge der Ratsmächte, die vom Dreierausschuß ausgearbeitet worden sind, sind jetzt durch den deutschen Konsul zur Prüfung nach Berlin gegeben worden. Man erwartet eine Antwort bis Donnerstag mittag.

Das Ausland unter dem Eindruck der Saarabstimmung

Eindruck der Saarfeiern in Paris

Paris, 16. Jan. Die Pariser Morgenpresse steht noch immer unter dem Eindruck der Saarabstimmung. Die Umstellung der Blätter, die noch vor wenigen Tagen eine starke Minderheit der Separatisten voraussagten, oder sogar an deren Erfolg glaubten, hat sich mühelos vollzogen; man erklärt jetzt allgemein, daß es zwecklos sei, heute noch über das Ergebnis zu streiten. Man müsse sich eben mit der Tatsache abfinden und Lehren daraus ziehen. Diese Lehren sind nach dem „Echo de Paris" und dem „Journal" die, daß es wohl keine zwei verschiedenen Deutschland gebe und nie gegeben habe. In diesem Zusammenhange unterstreichen die Blätter die Vaterlandsliebe der Deutschen. Sie stellten ihre persönlichen Interessen hintan, wenn es sich um das Wohl des Volksganzen handele. Man müsse diesem unwandelbaren Nationalgefühl Anerkennung zollen. Man müsse darin aber auch eine Gefahr erblicken, denn die Wiedereingliederung des Saargebiets in Deutschland bereite den österreichischen Anschluß vor (?). Die Saarabstimmung habe Deutschland die Tore Wiens geöffnet. Das Journal gibt gleichzeitig zu, daß die Abstimmung tatsächlich frei gewesen sei und daß man nicht von Zwang sprechen dürfe. Der „Matin" begrüßt es besonders, daß Frankreich nicht versucht habe, die Abstimmung nach der einen oder der anderen Seite hin zu beeinflussen. Alle Blätter unterstrichen den Hinweis Adolf Hitlers, daß Deutschland nunmehr keine territorialen Forderungen mehr an Frankreich zu stellen habe und man gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Saar wirklich zu einer Brücke zwischen beiden Ländern wird. Das Oeuvre erklärt, der Führer habe den großen Sieg nicht mit Prahlereien gefeiert, sondern mit Worten der Vernunft. Bei Behandlung der noch zu regelnden Fragen fordert ein großer Teil der hiesigen Presse den Völkerbund auf, bei der Reichsregierung den Schutz für diejenigen zu verlangen, die gegen die Rückgliederung gestimmt haben. Eine andere ebenfalls stark im Vordergrund stehende Frage ist die der Auslegung des Versailler Vertrages hinsichtlich des entmilitarisierten linken Rheinufers.

*

Englische Stimmen zum Saarergebnis

London, 16. Jan. In dem Arbeiterblatt „Daily Herald" heißt es: Die „Stimme des Blutes", wie Herr Hitler es nennt, hat gesprochen. Gleichviel, ob man es begrüßt oder nicht, die Tatsache bleibt bestehen, daß das vaterländische Gefühl sich als stärker erwiesen hat als Klassen-, politische und sonstige Erwägungen. In internationaler Beziehung bedeutet die Erledigung der Saarfrage eine große Gelegenheit. „News Chronicle" schreibt, die Rede Hitlers rechtfertige zum mindesten die Hoffnung, daß die Saarabstimmung nicht nur die Beendigung eines alten Streites, sondern den Beginn eines neuen und erfreulicheren Kapitels in den deutsch-französischen Beziehungen bezeichnen werde. „Daily Mail" nennt das Abstimmungsergebnis einen der eindrucksvollsten Vorgänge der neuen Zeit. Die ungeheure Mehrheit für Deutschland sei entscheidend. Die Saarfrage sei ein für alle Mal geregelt. „Daily Telegraph" stellt in einem Leitaufsatz fest, daß eine Gefahr für den Frieden beseitigt sei.

*

„Times" über die Rückgliederung

London, 16. Jan. Unter der Ueberschrift „Ein entscheidendes Urteil" sagt „Times", es werde allgemeine Erleichterung herrschen, daß die Saarländer sich selbst entschlossen und es nicht dem Völkerbundsrat überlassen hätten, an ihrer Stelle eine Entscheidung zu treffen. Die Rückgabe des Gebietes an Deutschland sei nur noch eine Frage von Formalitäten, wenn diese auch vielleicht noch einen Monat erfordern würden. Das Rassegefühl habe über alle anderen Erwägungen gesiegt. Es sei bemerkenswert, daß nur 46 000 Stimmen für das „Regime der Freiheit" abgegeben wurden, das in der jetzigen Saarverwaltung verkörpert sei. Für die Saarländer wie für die Mehrheit im Reich sei Hitler gleichbedeutend mit Deutschland. Die Außenwelt würde klug tun, sich mit diesem Gefühl abzufinden. Das Ergebnis der Saarabstimmung werde die Stellung des Führers noch weiter stärken.

*

Echo in der polnischen Presse

Warschau, 16. Jan. Die Blätter des Regierungslagers stellen als wesentliche Folgen der Saarabstimmung fest, daß die Saar aufgehört habe, eine Quelle von Konflikten zu sein, daß die überwältigende Mehrheit für die Rückgliederung ins Reich die Entscheidung des Völkerbundsrates erleichtert und beschleunigt, ferner daß dadurch die Möglichkeit einer Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund und eine Lösung der Rüstungsfrage erleichtert werde.

Die halbamtliche Gazeta Polska nennt den 15. Januar als ein wichtiges Datum für Europa, das ein Wendepunkt in der Geschichte des Kontinents werden könne. Das Blatt unterstreicht weiter die Erklärungen des Führers, daß Deutschland an Frankreich keinerlei territoriale Forderungen mehr habe und einerseits seine volle Gleichberechtigung verlange, andererseits bereit sei, am Werk eines wirklichen und solidarischen Friedens mitzuarbeiten.

*

Aufrichtige Freude in Bulgarien

Sofia, 16. Jan. Der überwältigende deutsche Sieg in der Saarabstimmung hat in ganz Bulgarien große Genugtuung und aufrichtige Freude hervorgerufen. Alle hier lebenden Volksgenossen werden mit Glückwünschen geradezu bestürzt. Die bulgarische Presse, die den gewaltigen deutschen Erfolg einhellig begrüßt, steht ganz im Zeichen der herzlichen Anteilnahme, die die Oeffentlichkeit an dem deutschen Sieg an den Tag legt.

*

Der englische General Ian Hamilton zur Saarabstimmung

DNB. **London**, 16. Jan. Der englische General Ian Hamilton, der auch durch sein Eintreten für Deutschland bekannt geworden ist, feierte am Mittwoch seinen 82. Geburtstag. In einer Unterredung mit dem Abendblatt „Star" bezeichnete er den heutigen Tag als einen der glücklichsten in seinem Leben. In der Saarentscheidung erblicke er die Rechtfertigung des neuen Deutschlands. Er sagte dann wörtlich: „Möge England das Herumnörgeln an Deutschland einstellen. Das Deutschland von heute hat sein Recht auf vorbehaltslose Aufnahme in den Kreis der Nationen bewiesen. Es kann nicht länger erniedrigt werden. Es muß erwartet werden, daß die Beteiligten auch ihr Wort halten. Wenn das nicht geschieht, dann darf England nicht zögern, auf wessen Seite es sich stellen will. Es darf kein Schwanken mehr geben, wenn Frankreich seine Verpflichtung nicht einhält. England muß auf der Seite des Rechtes stehen.

*

Berenger und die Frontkämpfer zum Saarergebnis

Paris, 16. Jan. Die Zeitung Paris Midi hat den Vorsitzenden des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten, Senator Berenger, um seine Ansicht über das Ergebnis der Saarabstimmung befragt. Berenger gab darauf Erklärungen, die in günstigem Gegensatz zu seiner früheren Einstellung zu stehen scheinen, Erklärungen, denen man das Verdienst der Erkenntnis nicht absprechen kann.

Berenger bemerkte u. a., an dem Tage, an dem die Reichsregierung amtlich auf diplomatischem Wege und im Rahmen der Völkerbundsversammlung die Beteuerungen bestätigen werde, die Hitler, Göbbels und Heß mehrfach abgegeben hätten, stehe nichts im Wege, um den europäischen Frieden, der soeben schon in Rom in so glücklicher Weise gefestigt worden sei, auch zwischen Berlin und Paris im Einvernehmen mit den anderen europäischen Mächten ernstlich auszubauen. Ferner hat Paris Midi eine Umfrage bei einigen führenden Persönlichkeiten französischer Frontkämpferverbände abgehalten. Die Antwort faßt das Blatt unter der Ueberschrift zusammen: „Die ehemaligen Frontkämpfer sind der Ansicht, daß die Volksabstimmung endlich die deutsch-französischen Verhandlungen eröffne".

Der Vorsitzende des Verbandes der ehemaligen Frontkämpferverbände, Union Federale, Pichot, erklärte unter Hinweis auf seine Unterredung mit dem Reichskanzler: Hitler habe Wort gehalten. Der deutsch-französische Streit sei beendet. Künftig werde eine unmittelbare deutsch-französische Aussprache möglich.

Unglaubliches Verhalten Heimburgers

Saarbrücken, 16. Jan. Der Chef der saarländischen Polizei, Major Hennessy hat Montag abend bei der Durchführung einer Aktion unter der Polizeibereitschaft in der Ulanenkaserne in Saarbrücken die Haupträdelsführer einer erwiesenen Meuterei, die Emigrantenkommissare Grumbach, Gericke und Christ entlassen und verhaftet. Unter Mißbrauch seiner politischen Machtbefugnisse hat der französische Direktor des Innern, Heimburger, die betreffenden nicht nur aus der Haft entlassen, sondern sie darüber hinaus wieder in ihre Posten eingesetzt. Dieses unglaubliche Verhalten Heimburgers muß gerade am Siegestage der deutschen Sache an der Saar ganz besonders befremdend berühren.

Abonniert das „Durlacher Tageblatt"

(42. Fortsetzung.)

„Wozu? Seien Sie nicht töricht. Ich bin sehr reich, kann Ihnen alles bieten. Oder ja, gehen Sie von hier fort. Sie haben es nicht nötig, zu arbeiten. Ich richte Ihnen eine fürstliche Wohnung ein und bleibe solange Sie wollen, in Deutschland."

Da schlug ihm Christa, ihrer Sinne nicht mehr mächtig, mitten ins Gesicht und lief hinaus.

Er zischte einen Laut hinter ihr her, der wie das unterdrückte Brüllen eines wilden Tieres klang.

Christa floh über den Korridor in ihr Zimmer. Hier sank sie in einen Sessel.

Die Schmach, die ihr dieser fremde Mann angetan hatte, vermeinte sie nicht ertragen zu können. Sie dachte an die eifersüchtigen Blicke Frau Annys, und plötzlich begriff sie, daß diese Frau ihren Mann wohl zu genau kannte, um nicht Untreue befürchten zu müssen.

Was sollte sie tun?

Frau Lohacher würde die Gründe ihres Fortgehens wissen wollen. Sie würde mit Recht tief empört darüber sein, daß sie sie gerade jetzt, wo die Arbeit sich verdoppelt hatte, allein lassen wollte. Aber konnte, durfte sie ihr denn die Wahrheit sagen? Wiederum war jede Ausrede eine Lüge, und die verdiente die allzeit gütige, alte Dame nicht. Was also war hier das Richtige?

Nach schwerem Kampfe entschloß Christa sich Frau Lohacher doch die Wahrheit zu sagen.

Sie erhob sich und ging nach einem Blick auf die Uhr in das Zimmer der alten Dame hinüber. Die empfing sie herzlich.

„Na, Kindchen? Bißchen viel Trubel ist's schon in unserem sonst so stillen Heim. Aber ich bin so froh, meine Kinder einmal um mich zu haben. Sie leben ja in einer selten glücklichen Ehe. Ich überlebte es ja auch nicht, wenn meine Anny unglücklich wäre. Sie war immer solch fröhliches, sonniges Kind. Und ich habe mich erst gewaltig gesträubt, sie dem fremden Manne zu geben, aber er ist ein vornehmer Mensch, der meine Tochter auf Händen trägt."

Die Lüge, die Unwahrheit, die Unaufrichtigkeit siegten! Christa brachte es nicht übers Herz, jetzt alles zu sagen. Ihre Lippen preßten sich ganz fest aufeinander. Sogar ein Lächeln zwang sie in ihr blasses Gesicht. Und so blieb alles beim alten.

Die Tage vergingen. Herr Joro warf Christa oft haßerfüllte Blicke zu, in denen gleichzeitig unselige Leidenschaft glühte. Frau Anny aber ging finster und mißtrauisch umher. Nur die alte Dame merkte nichts, sie war restlos glücklich.

Und Christa fühlte, wie dieses Leben ihr langsam zur Qual wurde. —

* * *

Und abermals kam ihr ein seltsamer Zufall zu Hilfe. Sie erhielt in diese schwersten Gewissenskämpfe hinein einen Brief von Ernst Oberhof. Darin teilte er ihr mit, daß ihr leiblicher Vater gestorben sei. Ein hitziges Fieber habe ihn plötzlich hinweggerafft. Nun habe ein römischer Anwalt geschrieben, daß die einzige Tochter des Bildhauers Fritz Wellin ihr Erbe antreten möge. Sie sei testamentarisch zur alleinigen Erbin eingesetzt. Das Vermögen betrage außer der Villa in Rom hundertachtzigtausend Mark. Er erwarte nähere Anweisung. Ob Christa nicht einmal nach Hause kommen wolle? erkundigte sich Ernst. Er würde sie gern beraten. Sonst könne sie sich ja auch selbst an den Anwalt wenden. Die Adresse war beigefügt, ebenso der Brief des Anwalts.

Sie war also reich! Sehr reich! Denn sie hatte ja auch von den zwei alten Oberhofs geerbt. Dieses Geld wollte sie Ernst jetzt zurückgeben.

Und wieder wie damals, als Wellin sich ihr näherte, dachte sie:

Mütterchen, nur ich soll nun anerkannt werden, während du — ach, Mütterchen, wie traurig ist doch das Leben!

Ernst schrieb, daß sie nach dem Oberhof kommen solle. Das würde sie aber nicht tun! Nein! Wozu die alte Wunde, die noch immer nicht verharscht war, von neuem aufreißen? Sie wollte Ernst danken, und dann würde sie sich selbst an den Anwalt wenden. Er sollte die Villa verkaufen, denn sie würde ja nie nach Rom kommen. Und dann sollte er ihr das gesamte Geld überweisen. Sie wollte Gutes tun damit. Es gab so viele Kinder, die heute in Not waren. Sie wollte eine Anstalt für hilfsbedürftige Kinder stiften. Dann hatte sie wenigstens einen Lebensinhalt. Nun lag auch ein Grund vor, ihre Stellung aufzugeben. Und — vielleicht reiste sie doch einmal nach dem Oberhof? Die Sehnsucht kam wieder und wuchs ins Unermeßliche, ließ Christa keine Ruhe mehr. Und doch fürchtete sie sich, sagte sie sich immer wieder, es sei besser, wenn sie nicht dorthin ginge.

Als Christa ihre Kündigung Frau Lohacher aussprach, war die alte Dame ganz fassungslos. Und sie ließ auch durchblicken, daß es von Christa nicht schön sei, sie gerade jetzt zu verlassen, wo sie Besuch habe.

Christa ließ alles über sich ergehen.

„Ich muß fort, glauben Sie mir, gnädige Frau, und ich bin froh, daß gerade jetzt der Brief meines Pflegebruders kam," entgegnete sie ruhig.

„Dann gehen Sie, Christa! Ich werde immer gern an Sie denken. Und besuchen Sie mich einmal, wenn ich wieder allein bin."

Die Hände der alten Dame strichen liebkosend über den blonden Scheitel des Mädchens.

Christa blieb in München.

Sie überwand die große Sehnsucht, nach Hause zu reisen.

Sie hatte doch auf dem Oberhof kein Heim mehr! Sie konnte sich dort nur noch als Gast fühlen. Und auch als solcher würde sie Gisela nicht willkommen sein.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg